

Saale-Zeitung.

Sachsendruckerei Leipzig.

Abend-Ausgabe... 75 Pf.

Erhalten täglich... Sonntag und Feiertage.

Verkauf und Haupt-Verkauf... 17.

Bezugpreis... 25 Pf. ... 1.15.

Nr. 251.

Halle a. S., Freitag, den 31. Mai.

1912.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unangesehen von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen.

„In die Fortschrittliche Volkspartei heute noch eine bürgerliche Partei?“

Halle, 31. Mai 1912.

Mit dieser Frage quält sich der konservative Schriftsteller Herr Wolfgang Eichenhart (Naumburg) in einem 2 1/2 Spalten langen Artikel in der „Saaleischen Ztg.“ herum.

Die Fortschrittler zählen nach der amüsanter Logik des Herrn Eichenhart deshalb nicht zu den bürgerlichen Parteien, weil sie

- 1. die sozialistischen Arbeiter nicht zu sich herüberziehen, 2. weil sie die rechtsstehenden Parteien auf Tod und Leben bekämpfen, 3. weil sie das Stichwahlabkommen mit der Sozialdemokratie geschlossen, 4. weil sie es verheimlicht, 5. weil sie im Reichstag Scheidemann gemöhrt haben, 6. weil der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie die Fortschrittler „ebenso bekämpft wie die Sozialdemokratie!“

Wir werden uns bemühen, auf diesen sechs maligen Bannfluch, der mit der Regelmäßigkeit einer japanischen Gebetsformel gegen den Fortschrittler ausgesprochen wird, so kurz als möglich zu antworten; denn es widerstrebt uns, immer und ewig wieder auf diese hundertmal wiederholten konservativen Phrasen einzugehen.

Zu Punkt 1 hat die konservative Partei heute noch den Beweis zu erbringen, daß es ihr bisher mit ihrem Programm oder durch ihr Verhalten gelungen ist, auch nur einen einzigen überzeugten sozialdemokratischen Arbeiter zu sich „herüberzu ziehen“, es sei denn, daß es sich nicht etwa um einen gemütskranken Gelegenheitsarbeiter handelt, der bei irgend einem Reichsverbande Agentendienste leistet. — Wohl aber hat die fortschrittliche Volkspartei durch die auf ihrem Boden stehenden gewerkschaftlichen Organisationen der Sozialdemokratie oft genug das Wasser abgegraben.

Zu Punkt 2 ist die schärfste Bekämpfung der rechtsstehenden Parteien nicht nur auf dem demokratischen Wele der fortschrittlichen Volkspartei begründet, sondern auch schon deshalb geboten, weil nach der bekannten preussischen Tradition aus den Reichen der Rechten in der Regel die Männer hervorgehen, die vermöge ihrer veramtontlichen und hohen Regierungsämter bewußt oder unbewußt das preussisch-deutsche Volk in reaktionärem d. h. konservativem Sinne zu „erziehen“ trachten. Von einem „Kampfe auf Tod und Leben“ kann schon deshalb keine Rede sein, weil der Fortschritt — wie ihm Herr Eichenhart selbst gültig konsentiert (siehe Seite 2, Spalte 2 des Artikels in der „Saal. Ztg.“), doch auf demselben Boden des Privatigentums und der Familie steht wie die rechtsstehenden Parteien. ... Wenn die Rechte des Reichstages allerdings die bürgerliche Linke — Herr Eichenhart, Sie gestatten doch, daß wir uns einstweilen noch so nennen — als Mähdchen für alles, d. h. als Werkzeug für vorkommende Steuerpläne gewinnen will und jetzt schon wieder nach Art gemessener Fassener, den eben erst im Reichstag angenommenen Beschlüssen entgegen umgehen versucht, durch Steueranträge, die „nicht eine Steuer vom Vermögen“, sondern willkürlich herausgegriffene Formen des Einkommens darstellen, — dann wird die fortschrittliche Volkspartei diesen Kampf nicht scheuen, und sich auch, wenn notwendig, mit der äußersten Linken verbinden, um den Fiskus der Rechten illusorisch zu machen. —

3. Das Stichwahlabkommen mit der Sozialdemokratie ist geschlossen aus taktischen Motiven, um den schwarz-blauen Blod zu sprengen. Das ist gelungen! Damit sind die Beziehungen zur Sozialdemokratie, die rein geschäftlicher Natur waren, wieder aufgehoben. Mit einer politischen Annäherung der beiden Parteien wird niemals gerechnet werden können; von dem Liberalismus führt keine Brücke zur Sozialdemokratie. Das kann übrigens Herr Eichenhart jeden Tag im „Volksblatt“ lesen.

Die nichtige Redewendung, der Fortschritt sei „ein Anhängel der Sozialdemokratie“ ist eine Fiktion bequemer konservativer Agitatoren, mit der die „Saal. Ztg.“ bis zur Bewußtlosigkeit freiben geht. Mit viel größerem Rechte könnten wir sagen, die Konservativen sind die Trophäe des protektionistischen Zentrums, mit dem sie im Reichstage durch die und dünn marifizieren. —

Wie es mit dem Fortschritt als „Anhängel der Sozial-

demokratie“ bestellt ist, lehren die Vorgänge beim Wahlkampf in Babel-Zwey, wo die Sozialdemokratie mit stillschweigender Unterstützung der — „Bündler“, die auch nicht einen Finger rührten, gegen den Fortschrittler Wiener anstürmte.

Zu Punkt 4. Die Verheimlichung des Stichwahlabkommens geschah nicht auf unsere Veranlassung. (Die konservative Presse hat übrigens dafür gesorgt, daß es die Spalten von den Dächern pfeifen!)

Zu Punkt 5. Die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei war gezwungen, für den Sozialisten Scheidemann zu stimmen, weil die Rechte mit dem Zentrum einen arbeitsfähigen Reichstag vereitelte und die Regierung auf Auflösung des Parlaments mit der ihr unbequemen Mehrheit scharf machen wollte.

Zu Punkt 6. Der „Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“ ist heute nur noch ein Titel der Rechten. Daß er die fortschrittliche Volkspartei bekämpft, kann bei der Situa nicht wundern! Seine „Erfolge“ sind demnach minimal, daß es wirklich nicht lohnt, auf diese Taktik des „Reichsverbandes“ näher einzugehen. Der Fortschritt wird den Entscheidungstakt mit der Sozialdemokratie ausfechten auch ohne die Nachhut des „Reichsverbandes“.

Zum Schluß: „Freue dich, liebe Seele, jetzt kommt ein Platzregen“ — die piece resistance jedes konservativen Verneinungsgebildes gegen den Fortschritt, das abgebrauchte Schlagwort: „... sie (das Anhängel der Sozialdemokratie) verlegen die Treue zu Kaiser und Reich.“

Das sollte in einem Blatte, das so eng liiert ist mit früheren „Kanalstreben“, mit dem „Bunde der Landwirte“, der f. z. mit dem Brauourfuf gegründet wurde: „Ich schlage vor, daß wir unter die Sozialdemokraten gehen.“ „eigentlich — nicht stehen! — Hier müßten die konservativen Junter, deren Geschäfte so manches von ihnen errichtete laudinische Joch aufweist, durch das die Kurfürsten von Brandenburg und Könige von Preußen schlüpfen müßten, sehr vorichtig sein. —

Uns ist die Treue zu Kaiser und Reich eine zu ernste, heilige Sache, als daß wir mit ihr in der Polemik gegen andere Parteien jonglieren müßten. ... Das Cagliostroffstück, den Kaiser für sich zu reklamieren und anderen die Kaisertrone abzuputzen, bringt eben nur ein konservatives fertig! — Bismarck hat unter Hinweis auf ein lateinisches Zitat, ein sehr schönes Wort geprägt, das für solche Zwecke wie geschaffen scheint: „Ich weiß nicht, was mir mehr Würst ist wäre!“ #

Die Angriffe der reaktionären Parteien auf das fortschrittlich-sozialdemokratische Stichwahlbündnis werden von Prof. Deibler im Juniheft der „Preuß. Jahrbücher“ zurückgewiesen. Er schreibt:

„Die Berechtigung zu solchen Angriffen mag zweifelhaft scheinen. Schon Fürst Bismarck hat einmal einen Sozialdemokraten einem Paritularfraktion vorgelesen; das bayerische Zentrum hat seiner Zeit ein ganz generelles Bündnis mit den Sozialdemokraten geschlossen; in Süddeutschland wissen nicht nur Freisinnige, sondern auch viele Nationalliberale keinen anderen Weg, sich vor dem Klerikalismus zu retten, als ein Zusammengehen mit dem Sozi, und schließlich haben bei eben diesen Reichstagswahlen die Konservativen selbst den Sozialdemokraten durch Stimmhaltung zu nicht werden als 11 Sitze gegen 4 Nationalliberalen und 7 Freisinnige verloren, und die Parole des konservativen Parteiführers, Herrn v. Sodenbrand, dieses bedauerliche Ergebnis herbeigeführt hat, ist dem so stark getadelten Bündnis der Freisinnigen mit dem Sozi nicht etwa nachgefolgt, sondern vorausgegangen. Dieses Bündnis geht ja nun freilich über die indirekte Unterstützung durch Stimmhaltung noch erheblich hinaus, aber der Unterschied bleibt doch nur ein relativer, und die ungeheure Entrüstung über das Verhalten der Freisinnigen wird daher aus wesentlich auf das Konto der oben gekennzeichneten Fraktionstaktik zu schreiben sein.“

Hauptversammlung der deutschen Turnerschaft.

Riel, 30. Mai.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen beschäftigte sich der Ausschuss mit den Anfallunterstützungen, die nach einem Beschlusse der vorjährigen Breslauer Tagung errichtet wurden. Der Ausschuss wünschte, daß diejenigen Vereine, die mit Privatversicherungs-gesellschaften Verträge abgeschlossen haben, nicht gezwungen werden, den Kreisläsen beizutreten, sie sollen aber verpflichtet werden, ihre Verträge mit den Privatversicherungen zum nächstmöglichen Termin zu kündigen.

Als Vertreter des Reichsausschusses für die Olympischen Spiele wurde Sanitätsrat Dr. P. H. (Verlau) gewählt. Die Rolle der Schmeiger Turnerschaft und der belgischen Turnerschaft, welche der Kongreß für August in Brüssel werden durch Vertreter des Ausschusses besucht werden. — Ueber die Verteilung von Ehrenbriefen entspann sich eine längere Er-

örterung. Es wurde beschlossen, den geschäftsführenden Ausschuss zu beauftragen, entsprechende Bestimmungen auszuarbeiten und sie im nächsten Jahre vorzulegen.

Eine geftern von dem Ausschuss ausgearbeitete Erklärung zum Turntag in London wurde ohne Debatte angenommen. In dieser Erklärung wird die Stellung der Deutschen Turnerschaft zum Jungdeutschlandbund dahin präzisiert, daß der Ausschuss die Gründung des Bundes begrüßt als eine Stelle, die alle Bestrebungen für die Jugend-erziehung zusammenfassen und deren Stoffkraft fördern und fördern will. Der Leitung des Jungdeutschlandbundes wird das Vertrauen ausgesprochen und die Bitte ausgesprochen, bei ihren Vereinen und Vertrauensleuten darauf hinzuwirken, daß mehr als bisher darauf Bedacht genommen werde, Neugründungen nur da vorzunehmen, wo andere Verbände für die Jugend nicht bestehen und daß man mit der Turnerschaft mehr Fühlung nehme. Umgekehrt fordert der Ausschuss alle Kreise und Gauen der Deutschen Turnerschaft auf, in engere Verbindung mit der Jungdeutschlandbewegung zu treten.

Sobann erstattete Kaufmann H. H. (Gotha) das Kaiserverbot. Das Vermögen der Kasse beträgt 66 000 Mk., das der Guts-Stiftung 106 000 Mk., das Gesamtvermögen beträgt 207 000 Mk. Dem Kaiseramt wurde Entlassung erteilt und der Hausauftrag für 1913 genehmigt.

Für eine Gedenktafel im Römer in Frankfurt a. M., wo das letzte deutsche Turnfest stattgefunden hat, wurden 1500 Mark bewilligt. Ueber einen Antrag, daß die Jugendämter aus der Millionenpende für die Jugendbewegung besser verteilt werden sollen, wird zur Tagesordnung übergegangen, da die Mehrzahl der Unterführungs-gewinde geregelt worden sei.

Deutsches Reich.

„Großbritannien und Deutschland.“

(Aus Lord Halsdanes neuem Werk „Die Idealistische Lebensarbeit“.)

(*) Lord Halsdane, der englische Kriegsminister, befindet sich seit einigen Tagen wieder in Deutschland und wird auch diesem zweiten Besuche eine besondere Mission beigemessen. Lord Halsdane persönliche Beziehungen zu unserem Kaiser, der ihn seinen Freund nennt, sind von seinem künftigen Besuche her noch in frischer Erinnerung, so daß wohl auch diesmal ein neuer Besuch Lord Halsdanes zur Verständigung zwischen Deutschland und England nicht unwahrscheinlich ist. Wie berufen besonders Lord Halsdane hierzu erscheint, erklärt sich aus dem Umfange, daß er in Göttingen studiert hat und eine einzige bestehende Kenntnis des deutschen Geisteslebens besitzt. Der Beweis hierfür hat er auch in seinem Werke „Unities and Nationalities“ erbracht, mit dessen Abdruckung sich kein zeitgenössisches Werk eines Engländer messen kann. Von diesem Werke wurden bekanntlich von einem Bewunderer Lord Halsdanes dem Kaiser 1000 Exemplare zur Verfügung gestellt und zur Verteilung an deutsche Schulen an das preussische Kultusministerium übergeben. Eine deutsche Ausgabe des für jeden Deutschen hochbedeutenden Werkes hat Dr. Wilhelm Henke, Kassel, der bereits seit längerer Zeit in literarischer Beziehung mit Lord Halsdane steht, mit dessen Zustimmung bearbeitet. Die mit besonderer Sorgfalt ausgeführte Uebersetzung (Verlag Gerhard Köhntmann, Dresden) macht den vollen Eindruck einer Originalarbeit und hat des sprachbewanderten Verfassers volle Genehmigung gefunden. Einige Sätze aus dem Kapitel „Großbritannien und Deutschland“ lassen die verständige und gerechte Auffassung des Verfassers erkennen:

„In meinem Vortrag will ich versuchen, Ihnen den Entwicklungsgang des deutschen Nationalgeistes und der deutschen Denkart vorzuführen und daran meine Mutmaßungen über den bevorstehenden Verlauf der Dinge in Deutschland zu reihen. Es handelt sich dabei um ein Kapitel der Weltgeschichte, das nicht nur an und für sich interessant ist, sondern das auch den Nachweis liefert, welche hohe kulturelle Stellung dieses deutsche Land und Volk überhaupt in der Geschichte in so vielen Beziehungen einnimmt; und zwar mit um mehr Recht, weil die historischen Umstände, um die es sich handelt, sämtlich einer vorhistorischen langen Periode angehören.“

„Wenn meine Untersuchung nur einigermaßen sorgfältig und richtig ist, so ist Aussicht darauf vorhanden, daß im Laufe der Zeit die beiden Völker lernen werden, sich ihre Schwächen mit weniger Bitterkeit vorzulegen, als es jetzt noch geschieht.“

„Ich kann mir gegenwärtig nichts Besseres vorstellen als daß Völker denken, als daß England und Deutschland zu einer Verständigung gelangen.“

Der Fall des Grenzkommissars Dreher

erfährt in der „Saarburger Zeitung“ die notwendige politische Beleuchtung. Das Blatt schildert die Tätigkeit eines Grenzkommissars in Gebirgsland, der in seiner Fühlung, in täglichem ständigen Gebirgsverkehr mit seinen russischen Kollegen steht und der oft genug den Breiterer, der den schmalen Grenzfluß überbrückt, überdritten muß.

Wie ein solcher Mann, so schreibt das Königsberger Blatt, sumal bei der Publizität, zu der der kleine Ort zwingt, es hätte anstellen sollen, Spionage zu treiben, wird wohl auf ewig das Geheimnis der russischen Gebirgs-merie bleiben. In Wahrheit scheint der Verdacht ja auch nicht ernsthaft vorhanden zu sein; am meisten haben die maßgebenden russischen Organe nicht recht an ihn geglaubt. Nicht nur, was auch schon

seiten vorgeworfen werden konnten, erwidert der Zeuge, daß dies nicht der Fall sei; er habe ihn nur feingewaschen, weil er den ersten besten herausnahm und weil Algorosi trotz der mehrfachen Auflockerung nicht fortging. — Zeuge Medel, ebenfalls Dr. Wagner, der ebenfalls feig gewaschen, gibt an, daß von ihrer Seite aus, angegriffen wurde, ebenfalls aber nicht von ihrer Seite aus, angegriffen wurde, weil sie ebenfalls feig gewaschen worden seien; denn wenn ein Angriff erfolgt, sei es alte deutsche Sitte, daß der Gegner gehörige Rüge bekomme. (Heiterkeit.)

Nunmehr wird der Student Strubjinski aus Danzig vernommen, der auf dem Markt an dem Tisch stand und zu der Wurst Takt schlug. Er gibt an, daß er allen Seiten mit Schneebällen und mit Eiswürfeln beworfen worden sei. Er habe aber den Krügen hochgeschlagen und es habe ihm dabei nichts gemacht. Er sei dann von dem Tisch heruntergefallen und zu Hennig geflüchtet. Als er wieder herauskam, sei der Angriff erfolgt und, um diesen abzuwehren, habe er auch zugegriffen, aber erst, nachdem von anderer Seite Schläge gefallen seien. Es werden nunmehr dem Zeugen Stellen aus einem Artikel vorgelesen, der mit der Überschrift des Studenten Tuxenst in der „Danziger Zeitung“ veröffentlicht worden ist. Darin wird angegeben, daß die Studenten ordentlich dreingefahren haben, daß der Student Schjinski auf einen Gerichtsfreier eingeklagen habe, wofür dieser keine Gebühren bezahle. Der Zeuge weiß davon nichts. Er gibt an, daß diese Schilderung richtig überliefert sei.

Luftschiffahrt.

200. Fahrt der „Schwaben“.
Frankfurt a. M., 31. Mai. Das Luftschiff „Schwaben“ hat gestern seine 200. Fahrt während 7 Monaten zurückgelegt. Es wurden rund 2500 Kilogramm Luftlinie zurückgelegt und 5000 Personen befördert.

Die große Fernfahrt des neuen Zeppelinluftschiffs „Z 3“ von Friedrichshafen nach Hamburg ist für diese Nacht festgelegt worden. Die Fahrt soll ohne Zwischenlandung erfolgen. Graf Zeppelin übernimmt die Führung des Luftkreuzers. Von Hamburg aus sind Orientierungsfahrten über die See geplant, wobei Dampfer des Norddeutschen Lloyd das Luftschiff begleiten werden.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Halle, 30. Mai.

Unethischer Provisionsreisender.

Der Techniker Artur Haßner, früher in Halle jetzt in Leipzig, war seit dem Jahre 1910 für ein Leipziger Kunst-Anstalt als Provisionsreisender tätig. Er hatte Bilder und Hausgegenstände zu verkaufen. Er ist im In- und Auslande schon mehrfach verurteilt. Auch in seiner Stellung als Reisender machte er sich strafbar, indem er 50 Briefumschläge fälschte und sich darauf von seiner Firma Provisionen von je 2,20 Mk. zahlen ließ. Ferner unterschlug er einzahlerte Geldbeträge in Gesamthöhe von 98 Mark. Wegen schwerer Urkundenfälschung, Betrages und Unterschlagung wurde er zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine fallierte Brauerei.

Im Jahre 1909 wurde die „Deutscher Aktien-Bierbrauerei“ aus einem ähnlichen in Konkurs geratenen Unternehmen gegründet. Auch die neue Gründung sollte leiblich gedeihen. Nach den Angaben, die der Brauereidirektor Lorenz Ludwig vor der hiesigen Strafkammer machte, war die Brauerei „fast von Anfang an zahlungsunfähig“. Sie frankte von vornherein am Mangel an Betriebsmitteln. Die Aktien waren nie voll eingezahlt. Das Nominalkapital war auf 152 000 Mark angegeben; darauf waren aber nur etwa 27 Prozent eingezahlt. Altmeyer Vorstand war seit dem Jahre 1910 Direktor Ludwig, ein geborener Osterreicher. Am 8. Februar 1911 wurde der Betrieb eingestellt. D. h. es wurde nicht mehr gebraut; die vorhandenen Vorräte wurden noch bis zum April weiter verkauft. Direktor Ludwig kündigte am 1. April, hielt aber noch längere Zeit in der Brauerei wohnen und formell auch noch in seiner bisherigen Stellung als Vorstand. So leistete er noch im August für die Gesellschaft den Offenbarungseid. Jetzt ist er in Ahbeke. Auf Grund seiner früheren Eigenschaft als Vorstand der Deutscher Brauerei wurde gegen ihn Anklage erhoben, den Konkurs der Aktiengesellschaft nicht rechtzeitig beantragt zu haben.

Wor der Strafkammer machte er zu seiner Rechtfertigung geltend, er habe öfter Konkurs anmelden wollen, der im Aufsichtsrat befindliche Justizrat habe ihm aber immer abgeraten. Der betreffende Justizrat gab das bei seiner heu-

tigen Zeugenernehmung als richtig zu; er habe die Lage der Gesellschaft zwar für kritischer, aber nicht für aussichtslos gehalten. Die Strafkammer kam zu der Ansicht, daß die Verantwortlichkeit Ludwig nur bis zum 1. April 1911 reiche; bis dahin jedoch sei die Gesellschaft noch nicht zahlungsunfähig gewesen, da ein Teil der Gläubiger besaß sei, die übrigen aber zur Einzahlung sich bereit erklärt hätten. Ludwig wurde daher freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte 20 Mark Geldstrafe beantragt.

Ungeheures Paar.

Wegen Verführung eines 15jährigen Dienstmädchens wurde der 35jährige, schon erheblich vorbestrafte Reisende Camillo Korberger, früher in Halle, jetzt in Jwikau, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Kreisgeschen.

Der Kaufmann Karl Stolze aus Gräfenhainichen, seine Frau Helene und seine Mutter Emilie waren angeklagt, im Juni vor. J. zwei Verwandte, Arbeiter in Bitterfeld und Gräfenhainichen, zum Meinelid zu verleiten versucht zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Stolze wurde im vor. Jahre zu drei Monaten Gefängnis wegen Verführung eines 15jährigen Dienstmädchens verurteilt. In dem Vorverfahren zu dieser Strafsache sollten bei den beiden Arbeitern Verurteilungen sein, sie zu falschen Aussagen über den Ruf des verführten Mädchens zu bestimmen. Nach mehrstündiger Beweisaufnahme gelangte die Strafkammer zu Freisprechung sämtlicher drei Angeklagten.

Vermischtes.

Verhängnisvolle Medikation-Verwechslung.

In Prag haben zwei Damen durch ein Versehen eines Arztes oder der Apothekers falsche Medikamente erhalten und sind dadurch vergiftet worden. Das Opfer, Frau Hoteller Eisner, die Schwester der bekannten Schauspielerin Irene Trielich, befindet sich in Lebensgefahr, die andere Dame ist die Gattin des Hoteliers Müller. Sie ist heute bereits der Vergiftung erlegen. Die beiden Damen, deren Gatten zusammen das Hotel „Goldener Engel“ in Prag betreiben, litten an Magenbeschwerden und ließen sich von dem Arzt Dr. Franke zur Vorbereitung der Röntgendurchleuchtung des Magens ein Mittel verabreichen. Statt Bariumsulfit — ein unlösliches Präparat, das vollständig ungiftig ist — erhielten sie aber Bariumcarbonat, das von der Salzsäure des Magens als Bariumchlorid aufgelöst wird und höchst giftig wirkt. Herzliche Hilfe kam zu spät. Der Arzt hatte das Mittel, das er in größeren Mengen zu beziehen pflegte, letzten Dienstag aus einer Prager Apotheke erhalten. Der Apotheker erklärt, daß eine Verwechslung von seiner Seite ausgeschlossen sei, und daß eine solche nur bei der Wiener Fabrik, die das Mittel liefert, geschehen sein könne.

Die Fleischergewerkschaften in Böhmen und in den Kreisen Elbing und Marienburg haben bisher bei etwa 60 Erkrankungen drei Todesfälle gemeldet. Das häßliche Rindfleisch führt von einem Fleischer in Luppohr (Kreis Elbing) her. Es war verdächtig Fleisch bei ihm beanstanden, später aber freigegeben worden, so daß es in den Handel gelangt ist.

Kassendiebstahl. Aus der Stationskassa in Stanislaus wurden 10 600 Kronen gestohlen, als der Kassierer die Kasse nur einen Augenblick verlassen hatte. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Reisende Raffiner Tarowski, sowie dessen Mutter und Braut verhaftet.

Wen der Wäldermeisterin zur Herzogin. Die in Bayreuth lebende Frau von Menenbergs, die Gemahlin des vor längerer Jahren verstorbenen Herzogs Alexander von Württemberg, hat testamentarisch der Stadt Bayreuth eine Summe von 60 000 Mk. für die Errichtung einer Säuglingskrippe ausgelegt. — Bekanntlich war Frau von Menenbergs, ehe sie dem Herzog Alexander von Württemberg die Hand zum Ehebund reichte, mit dem Wäldermeister Frennigsmacher in Frankfurt a. M. verheiratet. Der Sohn des Wäldermeisters, der seine stiftliche Stiefmutter schon als Mädchen geliebt hatte, suchte und fand den Tod in den Fluten des Rheins. Die Ehe mit Herzog Alexander wurde sehr glücklich. Der Wäldermeister Herzog hatte seine Frau, ehe er sie nach erfolgter Scheidung von dem Wäldermeister Frennigsmacher heiratete, in eine Pension bringen lassen, wo sie die Küden ihrer Bildung mit verblühender Schnellgeit ausfüllte.

Hoffizieranten-Titel sind, was vielfach noch unbekannt ist, als persönliche Auszeichnungen anzufassen. Wenn ein Geschäftsinhaber stirbt oder sich zurückzieht, darf der Nachfolger, falls er ein naher Verwandter ist und denselben Namen trägt, bei Hoffizieranten-Diplomen ausländischer Fürsten den Titel mitübernehmen; handelt es sich um ein deutsches Diplom, so muß er die Erlaubnis besonders nachsuchen. Wird das Unternehmen aber in eine Gesellschaft m. b. H. oder in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, so fallen die Hoffizieranten-Titel stets fort, auch wenn die Gesellschaft

als Firma den Namen des früheren Geschäftsinhabers führt. Daher kommt es, daß in den letzten Jahren eine Reihe an geheimer deutscher Fabriken, deren Inhaber vor der Umwandlung in Aktiengesellschaften sich als Lieferanten einer großen Anzahl erlerter Böde bezeichneten, jetzt nur noch mit dem Namen firmieren und dem Zusatz Aktiengesellschaft und alle weiteren Titel fortlassen.

Sport-Nachrichten.

Rieser Segel- und Motorbootrennen.

Riesl, 31. Mai. Zur Rieser Woche haben sich 127 Segel- und Motorjachten gemeldet, das glänzendste Ergebnis seit Bestehen des Jachtclubs. Darunter befinden sich 15 ausländische Jachten.

Wetterwarte Magdeburg

der „Magdeburger Zeitung“.

Freitag, 31. Mai, 8 Uhr morgens.

Das Zentrum des nördlichen Tiefes hat sich weiter südostwärts verlagert. Im Dienstbesitz haben daher die Niederschläge abgenommen und fast allgemein ist wärmeres Wetter eingetreten. Da sich der Hochdruckkern über Westdeutschland weiter ausbreiten dürfte, so haben wir ziemlich heiteres, trockenes, wärmeres Wetter zu erwarten.

Meteorologische Station.

	30. Mai 9 Uhr abends	31. Mai 7 Uhr morgens
Barometer Mittelmeter . . .	760,1	761,7
Thermometer Celsius . . .	11,7	2,5
Rel. Feuchtigkeit . . .	91,4	99,9
Wind . . .	91231	91239

Maximum der Temperatur am 30. Mai: 16,6° C.
Minimum in der Nacht vom 30. Mai zum 31. Mai: 7,4° C.
Niederschläge am 31. Mai 7 Uhr morgens: 0,0 mm.
Frost-Tage. Wasserwärme am 31. Mai: 17°.

Standesamts-Nachrichten.

Halle-Nord, 30. Mai 1912.

Aufgehoben: Der Ingenieur Franz Kuehl, Leipzig-Gohlis, u. Clara Reuter, Seydlitzstr. 85. Der Bergmann Karl Berg, Raffineriestr. 5. u. Martha Kopsberg, Am Ringtor 18.
Gehilfenschaft: Der Kreisgerichtsdirektor Dr. phil. Wilhelm Eilen, Hardenbergstr. 9. u. Martha Schab, Goethestr. 10.
Geboren: Dem Ingenieur Paul Opel S. Joachim, Kronprinzstr. 18. Dem Eheleider Bruno Reinhold L. Eile, Gualdenbergstr. 14. Dem Arbeiter Franz Pfuhl S. Franz, Adolfsplatz 16.
Geboren: Die Kaiserin Martha Gustawa, 18 J., Große Gosenstr. 4. Der Dompropst a. D. Eustach Reiff, 67 J., Mielandstr. 24. Der Magistrats-Bureaugehilfe Alfred Domes, 25 J., Zandstr. 3. Der Gehilfenführer Paul Stroh, 49 J., Bismarckstr. 18. Die Witwe Christiane Schulze geb. Hübner, 77 J., Giesendorferstr. 22. Die Witwe Henriette Mäh geb. Göbe, 67 J., Hermannstr. 11.

Halle-Süd, 30. Mai 1912.

Aufgehoben: Der Kammerdiener Bruno Gerde, Berlin-Grünwald, u. Meta Knappe, Mauerstr. 2. Der Arbeiter Otto Wolter, Baderstr. 1, u. Helene Wirth, Niemberg.
Gehilfenschaft: Der Arbeiter Richard Palschodog u. Martha Helmer, Trödel 4.
Geboren: Dem Bergmann Robert Kleinert S. Werner, Arbeiterstr. 62. Dem Stadtschultheißer Guando Dehne S. Lotte, Reibeburgerstr. 6. Dem Former Gustav Dantel F. Gertrud, Fünferhöhe 41. Dem Postillon Karl Ludwig S. Werner, Reibeburgerstr. 3. Dem Eisenbahn-Konzessionsrat Alexander Wölter S. Erich, Sandbergstr. 57.
Geboren: Der Eisenbahnschaffner Franz Reinhardt aus Erfurt, 30 J., Altmil. Des Tischlers Wilhelm Kappe aus Burg S. Otto J., Altmil. Der Tischler Georg Bogt aus Altleben, 24 J., Altmil. Des Rechnungsführers Karl Rüdolph aus Oberböhlen a. See Ehefrau Auguste geb. Armann, 47 J., Bergmannstr.

Auswärtige Aufgehoben:

Der Gärtner Otto Berger, Halle, u. B. L. Günther, Petersberg. Der Schlosser F. R. Berger, Halle, u. E. M. Jachaus, Unterteufenthal. Der Dekorationsmaler W. F. Franz u. R. M. Weber, Dresden. Der Fiskus u. Jagdhüter R. D. Reife, Altschöckel, u. F. R. Kluge, Schwemfal.

Beitrag: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den postlichen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handels- u. Bergbauamt, für Ausland und Letzte Nachrichten: J. B. Dr. jur. Karl Baer; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 10 Seiten. —

LEOPOLD MUSSBAUM'S

95 WOCHEN 95

Beginn: Sonnabend, d. 1. Juni — Ende: Sonnabend, d. 8. Juni.

